

«Eine Schnupperlehre für Eltern wäre gut»

Am Martini-Treff von KMU Region Brugg wurde diskutiert, wie man der «Stifti» zu neuem Schwung verhilft.

Annegret Ruoff

Das Datum des traditionellen Martini-Treffs im Campussaal, der am 14. November bereits zum 15. Mal stattfand, war perfekt gewählt. Um sich am Nationalen Zukunftstag dem Thema «Rettet die Berufslehre!» zu widmen, waren auf Einladung von KMU Region Brugg rund 330 Gäste angereist, darunter auch FDP-Ständerat Thierry Burkart. Bereits in seiner Begrüssung tat Präsident Dario Abbatiello kund, dass «Interesse und Begeisterung die Basis bilden für einen gelungenen beruflichen Weg».

Im Austausch mit Moderatorin Judith Wernli führten die Zimmerleute Michael Gamp und Noah Lüscher dem Publikum live vor, wie Leidenschaft und Berufsstolz geht. Sie betraten die Bühne in der «Zunft»-der Kleidung, in der die Zimmerleute nach alter Tradition «auf die Walz gehen». Während der 19-jährige Lüscher gleich nach der Bezirksschule in die vierjährige Lehre bei der Holzbau Bühlmann AG in Mönthal einstieg, wählte der 22-jährige Michael Gamp den Weg über die Matura.

Noch entscheidender als die Wahl des passenden Berufs seien für sie die Atmosphäre im Lehrbetrieb und im Team, so die beiden Fachkräfte. «Ein idealer Lehrmeister muss dich motivieren und gleichzeitig fordern», betonte Lüscher. Er finde es wichtig, dass man die Begeisterung für den Beruf auch als

Lehrling nach aussen trage – zum Beispiel mit Besuchen in Schulen. «Das ist die beste Werbung für die Lehre.» Für Gamp ist entscheidend, dass man Jugendliche schon bei der Berufswahl auf die vielen Weiterbildungsmöglichkeiten hinweist, die das duale Bildungssystem in der Schweiz bietet. «Zimmermann ist ein körperlich fordernder Beruf», sagte er. «Das werde ich nicht machen, bis ich 60 bin.» Das grosse Angebot an beruflichen Pfaden stand auch im Mittelpunkt des Referats von Beat Bechtold, der das Thema des Abends gleich zu Beginn kritisch hinterfragte. «Ist die Stifti im Aargau wirklich in Not?», wandte sich der **Direktor der Aargauischen Industrie- und Handelskammer** ans Publikum. Und bewies anhand statistischer Auswertungen das Gegenteil. Aktuelle Zahlen zeigten, dass sich im Aargau vier von fünf jungen Menschen für eine Berufslehre entscheiden, drei von hundert für eine Informatik- oder Wirtschaftsmittelschule und nur einer von fünf für eine Maturitätsschule. «Hier von Rettung der Lehre sprechen zu wollen, ist schlicht falsch», so Bechtold.

Viel wichtiger, als sich über den fehlenden Nachwuchs zu beklagen, sei jedoch das Wecken von Begeisterung, die Stärkung der Unternehmen sowie das Schaffen von zusätzlichen Lehrstellen in besonders beliebten Berufen. «Wir brauchen Erfolgsgeschichten», betonte Beat

Bechtold.

Stimmung im Betrieb hat Einfluss auf die Lehre

Diesen Faden nahm Urs Widmer, Geschäftsleiter des Aargauischen Gewerbeverbands, im Podium auf. Er erzählte vom Programm «Schule trifft Wirtschaft», das ab Januar 2025 so richtig durchstarten soll, und lobte die Berufsschau «Stifti24», die Mitte September stattfand. «Solch erfolgreiche Modelle wollen wir multiplizieren», betonte er. Um das Image der Lehre zu stärken, sei zudem wichtig, «die Beeinflusser zu beeinflussen», sprich: die Erziehungsberechtigten. «Es sollte auch eine Schnupperlehre für Eltern geben», schlug Widmer spontan vor.

Matthias Kunz, Leiter Sektion Betriebliche Bildung beim Kanton, wies auf die menschliche Ebene hin, die massgeblich zum Gelingen einer Lehre beitrage. «Dass es zwischen Lehrmeisterin und Lehrling matcht, ist entscheidend.» Unpassende zwischenmenschliche Chemie sei denn auch der Grund, warum 25 Prozent der Lehrverträge aufgelöst würden. «83 Prozent der Betroffenen finden aber innerhalb von sechs Wochen eine neue Anstellung», beruhigte Kunz.

Urs Furrer, Direktor des Schweizerischen Gewerbeverbands, stellte die laufenden Reformen auf Bundesebene vor, welche, unter anderem mit der Einführung des «Professional Bachelor» und «Master», eine

